

Anlage 2 zur Sitzungsvorlage Nr. 057/2017

Regionalversammlung

am 19.07.2017



**Verband Region
Stuttgart**

zur Beschlussfassung

- Öffentliche Sitzung -

07.07.2017 - 136-2017 IBA_V20170616_Anlage_TV.docx

023 - RV-Ö - 057/2017

Zu Tagesordnungspunkt 1

Internationale Bauausstellung IBA 2027 StadtRegion Stuttgart – Gründung der IBA GmbH

IBA 2027 StadtRegion Stuttgart - ein Aufruf zum Wandel

IBA 2027 StadtRegion Stuttgart - ein Aufruf zum Wandel

Die Rolle der IBA für die Region Stuttgart und das Land Baden-Württemberg

„Wir wollen ein Schaufenster für Architektur, Ingenieurbaukunst und Baugeschichte unterstützen. Das Instrument der Internationalen Bauausstellung wollen wir stärker nutzen“. (Koalitionsvertrag, 9. Mai 2016)

Hintergrund

2027, genau 100 Jahre nach der Eröffnung der Weißenhofsiedlung wird das Präsentationsjahr der IBA 2027 StadtRegion Stuttgart gefeiert, und der Welt Lösungsansätze für die städtebaulichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts aufgezeigt, so das Ziel der IBA-Macher. Das ist der Anspruch, der an eine Internationale Bauausstellung in der Region Stuttgart gestellt werden muss. 100 Jahre nach dem Entstehen der Weißenhof-siedlung als Manifest einer klassischen Moderne, die mit ihren provokanten Bauten die gesellschaftliche Diskussion um Arbeiten, Wohnen und Leben im Industriezeitalter des 20. Jahrhunderts befeuerte, möchte die Region Stuttgart mit der IBA 2027 aufs Neue die gesellschaftliche Debatte um die Zukunftsfähigkeit urbaner Lebensweisen führen.

Mit dem „Plädoyer für eine Internationale Bauausstellung Region Stuttgart“, das von rund 30 Persönlichkeiten aus Architektur, Planung, Kunst und Kultur unterzeichnet wurde, startete die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH (WRS) bereits 2014 mit ihrer Initiative für eine IBA. Im Herbst 2015 wurde auf Grundlage eines Beschlusses der Regionalversammlung die IBA-Plattform initiiert und gemeinsam mit 500 Menschen an der Themenfindung gearbeitet. Die Ergebnisse des Plattformprozesses sind im IBA Memorandum zusammen gefasst. Der ursprüngliche Gedanke, ein einziges Thema für die IBA zu finden, wurde rasch verworfen. Die Herausforderungen, denen sich die Region Stuttgart stellen muss, sind tiefgreifend und vielfältig. Dies spiegelt sich in der IBA-Themenwelt wider, die als Gerüst für die weitere inhaltliche Ausgestaltung und Schärfung der IBA 2027 dient. In der Offenheit der Themenwelt liegt zudem die große Chance, auf Änderungen der Rahmenbedingungen und neue Herausforderungen, die heute noch nicht erkannt werden können zu reagieren.

Die IBA als Instrument der Stadt- und Regionalentwicklung

„Internationale Bauausstellungen gehören zu den innovativsten und einflussreichsten Instrumenten der Stadtentwicklung in den letzten 100 Jahren in Deutschland. IBA stand immer für einen großen Schritt nach vorn, für eine Innovation, für eine von herkömmlichen Planungswegen abweichende, enorm kreative, organisatorische und inhaltliche Kraftanstrengung“. (Prof. Dr. Engelbert Lütke Daldrup)

IBAs haben kein vorgeschriebenes Format. Dennoch gibt es bestimmte Anforderungen, an denen sich eine IBA messen lassen muss. Mit Mut zum Experiment verändern IBAs Städte und Regionen nicht nur architektonisch. Neue Ideen und Projekte im technologischen, sozialen, kulturellen und ökologischen Bereich setzen Impulse für einen in der jeweiligen Region als erforderlich angesehenen städtebaulichen bzw. landschaftlichen Wandel.

Ziel ist es, alle Potenziale in der Bürgerschaft, in Unternehmen und in den Verwaltungen auszuschöpfen, um ein innovatives und zukunftsweisendes Konzept umzusetzen.

„Bei einer IBA muss man sich Ziele setzen, die so hoch sind, dass man sie nicht alle vollständig erreichen kann“. Das ist die Messlatte, die vom Präsident der Architektenkammer Baden-Württemberg Markus Müller im Rahmen des IBA-Plattformprozesses formuliert wurde.

Wandel unter Wachstum – warum eine IBA in der Hauptstadtregion Baden-Württembergs?

Die Erfolgsgeschichte der Region Stuttgart und Baden-Württembergs ist eng mit dem Industriezeitalter des 20. Jahrhunderts verbunden. Im Vordergrund stehen dabei die Erfindung und Verbreitung des Automobils, aber auch andere technische Neuerungen durch eine Vielzahl leistungsfähiger Unternehmen. Diese brachten Innovationen in die Welt und Wohlstand nach Hause.

Warum eine IBA in einer wachsenden Region mit hohem Wohlstand? Die Region Stuttgart, in der 30% der Wirtschaftskraft des Landes Baden-Württemberg konzentriert ist, ist die größte Industrieregion Deutschlands, aber die Region und ihre Menschen stehen vor tiefgreifenden dynamischen Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft. Es gibt keine Gewähr und keinen Automatismus dafür, dass die Region Stuttgart auch in zehn oder zwanzig Jahren eine wirtschaftliche Spitzenposition einnehmen wird.

Die Region Stuttgart droht Opfer ihres eigenen Erfolgs zu werden: Wachstumsdruck und Mangel an bezahlbarem Wohnraum, demographischer Wandel und Zuwanderung, Strukturwandel in der Industrie, Klimawandel und Landschaftsschutz, Mobilitätswandel, neue Anforderungen an urbanes Grün und städtische Freiräume sowie

die Rückgewinnung des öffentlichen Raums. Das sind Aufgaben, die sich vielfach nur im regionalen Schulterschluss bewältigen lassen.

Die geplante IBA 2027 StadtRegion Stuttgart bezieht sich nicht wie die IBA Emscher Park auf Probleme wie Schrumpfung oder De-Industrialisierung, sondern auf den zukunftsweisenden Umbau und die Weiterentwicklung einer prosperierenden Industriestruktur. Diese steht einerseits unter globalem Wettbewerbsdruck und muss andererseits den Bedürfnissen der Menschen, die hier heute und zukünftig leben sowie den Anforderungen des Umwelt- und Klimaschutzes gerecht werden. Kern einer IBA in der Region Stuttgart ist deshalb ein „präventiver Strukturwandel“. Oder wie Professor Kunibert Wachten (Mitglied im IBA-Expertenrat der Bundesregierung) es formuliert hat:

Nach den innovativen Siedlungen der ersten Generation und den „Reparatur-IBAs“ wie Emscher Park und Kreuzberg erleben wir die Geburtsstunde der dritten Generation Internationaler Bauausstellungen.

Die Rolle einer IBA 2027 StadtRegion Stuttgart für Baden-Württemberg

Die IBA 2027 hat das Potential, ein internationales Schaufenster für Architektur, Ingenieurbaukunst, Technologie und Baukultur aus Baden-Württemberg zu werden.

Wenn es gelingt, Lösungsansätze – auch provokante Lösungsansätze - für die Gestaltung der Region Stuttgart in den Bereichen bezahlbarer Wohnraum, Mobilität, Nachhaltigkeit, Verbindung von Wohnen, Arbeit und Freizeit zu erproben und umzusetzen, dann wurden zugleich Antworten auf Probleme gefunden, die weltweit alle großstädtischen Ballungsräume herausfordern. Die Region Stuttgart wird zur Modellregion für industriell geprägte polyzentrische Regionen. Lösungen und Produkte, die in Baden-Württemberg umgesetzt werden, können dann in andere Stadtregionen exportiert werden.

Entsprechend groß war das Interesse der Wirtschaft beim Plattformprozess. Vertreter zahlreicher baden-württembergischer Unternehmen haben sich beteiligt, darunter Stihl, Trumpf, Bosch, Getrag, Schwörerhaus oder Zinco als Beispiel für ein kleineres

Unternehmen, das wesentlich beteiligt war beim Bau der „High Line“ in New York. Daimler Vorstand Wilfried Porth und Hartmut Jenner, Firmenchef von Kärcher erklären im IBA Memorandum, warum sie eine IBA in der Region Stuttgart begrüßen und unterstützen.

Eine IBA dürfte auch in der Region Stuttgart selbst erhebliche Investitionen auslösen. Zum Vergleich: bei der IBA Emscher Park wurden fünf Milliarden DM investiert, davon 60% private Mittel, bei der IBA Hamburg weit über eine Milliarde Euro.



Das 4x4 der IBA-Themenwelt – Ergebnisse des Plattformprozesses

Um die Vielfalt der Herausforderungen zu strukturieren, bietet sich eine Bündelung in vier Themen an, die mit vier für alle Projekte relevanten Querschnittsqualitäten die

Themenwelt der IBA aufspannen. Die vorgeschlagenen Themen und Querschnittsqualitäten für die IBA bilden das Gerüst für den weiteren Prozess und werden nach dem

offiziellen IBA-Start unter Einbeziehung nationaler und internationaler Experten sowie der regionalen Stakeholder offen diskutiert und weiterentwickelt, auch vor dem Hintergrund, dass sich in den nächsten zehn Jahren neue Themen und unvorhergesehene Herausforderungen ergeben werden.

Baukultur einer „neuen Moderne“ – Bilanz 100 Jahre Weißenhof, kritische Reflexion des Städtebaus im 20. Jahrhundert, auf dem Weg zur „3. Moderne“? Umgang mit dem Bestand, Nutzungsmischung, grüne Infrastruktur

Integrierte Quartiere – Bezahlbarer Wohnraum in einer Wachstumsregion, Innovationen bei Wachstums- und Flächendruck, funktionale Mischung, produktive Stadt, stadtverträgliche Industriearchitektur, Frei(heits)räume für kreative Milieus, Qualitäten wohnungsnaher Freiräume, neue Arbeitswelten

Neue Technologien für die lebenswerte StadtRegion – Digitalisierung der Lebens- und Arbeitswelten, gesunde Häuser und Städte, Smarte Region und digitale Stadt, neue Konstruktionsformen in Verbindung mit Energie- und Gebäudetechnik, innovativer Leichtbau, Infrastruktur, Verkehrsleittechnik

Die Region ist die Stadt – Polyzentrische Region statt Megacity, regionales Miteinander selbstbewusster Kommunen, Management des Wandels unter Wachstum, Bebauung und Landschaft, Stadt, Natur und Fluss, Stärkung lokaler Eigenarten und soziokultureller Identitäten

Querschnittsqualitäten

Mobilität im Wandel: Intermodalität im postfossilen Zeitalter, Verknüpfung von Wohnen und Mobilität, Modernisierung des öffentlichen Nahverkehrs, Elektromobilität, Rad- und Fußgängerfreundlichkeit, Logistik, Sharingkonzepte, Verkehrsvermeidung

Nachhaltige Region: klimaneutrale Region, regionale Klimakonzepte, ressourceneffizient, resiliente Region, Klimaanpassung in einer Hitzeregion, hohe Luft- und Wasserqualität, Kreislaufwirtschaft, recyclinggerechtes Bauen, Cradle to Cradle, wettbewerbsfähiger Standort

Solidarische Region: Zusammenleben, Toleranz, soziale Durchmischung, Integration und Inklusion in einer Zuwanderungsregion, Fachkräftegewinnung und gesellschaftliche Akzeptanz für Industrie in einem von Wohlstand geprägten Umfeld

Partizipative Region: Ausbau der regionalen Governance, Neue Formen der regionalen Zusammenarbeit, Mitwirkung und Bürgerbeteiligung, zivilgesellschaftliches Engagement auf regionaler Ebene

Sachstand und anstehende Aufgaben

I. Gründung der IBA 2027 StadtRegion Stuttgart GmbH

Nach dem breit angelegten Diskussionsprozess innerhalb der Region Stuttgart ist die Entscheidung für die Ausrichtung der IBA 2027 gefallen. Die IBA-Initiative wird breit getragen. Derzeit befindet man sich in einer Art „Zwischenphase“, in der es weniger Aktivität des IBA-Projektbüros nach außen gibt. Der Schwerpunkt der Arbeit richtet sich nach innen auf organisatorische Fragen rund um die GmbH-Gründung. Mitglieder des Expertenrats der Bundesregierung, mit denen Gespräche geführt wurden, bestätigen, dass diese Phase kurz nach der Grundsatzentscheidung normal und erforderlich sei. Die „Zwischenphase“ endet mit der GmbH-Gründung. Damit verbunden ist der Wechsel in eine stärkere Prozess- und Projektverbindlichkeit, die von der GmbH möglichst schnell nach Gründung etabliert werden muss („aus der Spielwiese wird ein Spielbrett“ mit vereinbarten Regeln).

Im Haushalt 2017 des Verbands Region Stuttgart sind rund 850.000 Euro für die Gründung und den Betriebs einer IBA-Gesellschaft eingestellt, die als GmbH organisiert wird. Die Zeitplanung, die als Anlage 3 beiliegt sieht vor, die GmbH im Juli zu gründen. Die entsprechende Entscheidung in der Regionalversammlung soll am 19.07.2017 erfolgen.

II. Gründungsgesellschafter der GmbH

Gründungsgesellschafter sind der Verband Region Stuttgart, die Landeshauptstadt Stuttgart, die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH, die Universität Stuttgart sowie die Architektenkammer Baden-Württemberg.

Sehr zu begrüßen und für den Erfolg der IBA sehr hilfreich wäre es, wenn das Land Baden-Württemberg Gesellschafter der GmbH werden würde, wobei neben der Option Gründungsgesellschafter auch ein Einstieg zu einem späteren Zeitpunkt möglich wäre.

Eine zentrale Herausforderung besteht darin, interessierte und engagierte Städte und Gemeinden zu beteiligen, ohne die Handlungsfähigkeit der GmbH einzuschränken („nicht jede Kommune kann einzeln Gesellschafter werden“). Dabei zeichnet sich eine zweistufige Lösung ab: Kommunen werden aktiv über die „Aktionsebene“ eingebunden. Dies ist einerseits ein eigener kommunaler Beirat, andererseits sind alle Fachbeiräte offen für eine Mitwirkung der Städte und Gemeinden. Perspektivisch können IBA-Städte im „IBA Städte-Pool e.V.“ als Gesellschafter zu einem späteren Zeitpunkt in die GmbH eintreten. Ob dies tatsächlich so kommen



wird, oder ob die „Aktionsebene“ als Plattform für kommunale Aktivitäten ausreicht, kann dann zu gegebener Zeit entschieden werden.

III. Diskussion der Organ- und Gremienstruktur der GmbH

Gesellschafterversammlung

Die Gesellschafterversammlung bestimmt den Inhalt der Satzung (Gesellschaftsvertrag), beruft die Geschäftsführung und bestellt den Aufsichtsrat.

Aufsichtsrat

Aus dem Kreis der Gesellschafter rekrutiert sich der Aufsichtsrat. Der Aufsichtsrat beschließt die jeweilige Jahresplanung der IBA 2027 sowie den Wirtschaftsplan.

Kuratorium

Die Mitglieder des Kuratoriums werden vom Aufsichtsrat berufen, erarbeiten die Kriterien für IBA-Projekte und unterstützen die IBA-Gesellschaft bei deren Auswahl. Das Kuratorium berät über die Vergabe des IBA-Labels an Projekte und legt dem Aufsichtsrat eine Empfehlung vor. Bei der Besetzung des Kuratoriums ist eine gewisse Flexibilität notwendig, da sich Themenstellungen über den Verlauf der IBA hinweg ändern können oder neue Themen hinzukommen. Bei der Besetzung des Kuratoriums sollen Persönlichkeiten aus Architektur, Stadt-, Regionalplanung, Ingenieurskunst, Landschaftsplanung Soziologie und Kultur hinzugezogen werden. Dabei sind Persönlichkeiten auch mit Blick von außen gefragt (national und international), sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Region und Land. Der Intendant/die Intendantin ist Vorsitzender des Kuratoriums.

Die IBA-Aktionsebene: Partnernetzwerk, Lenkungskreis und Fachbeiräte

Beim Plattformprozess haben sich mehrere hundert Menschen aus Wirtschaft, Planungsbüros, Verbänden, Kommunen, Kammern und Hochschulen beteiligt. Dieses enorme Know-how soll sich bei der IBA 2027 in der IBA-Aktionsebene einbringen, die die Projekt-GmbH beraten und eigene Projekte entwickeln. Während das Kuratorium über Projekte diskutiert und entscheidet, soll die Aktionsebene mit dem Lenkungskreis die IBA GmbH fachlich beraten und thematisch weiter entwickeln. Auf eine thematische Festlegung, welche Arbeitskreise es geben wird, wird zum jetzigen Zeitpunkt verzichtet. Am sinnvollsten erscheint eine Orientierung entlang der IBA Themen. Aufgrund der zentralen Bedeutung der Städte und Gemeinden, soll ein Facharbeitskreis Kommune eingerichtet werden. Darüber hinaus können sich alle kommunalen Vertreter in die Facharbeitskreise einbringen. Ein eigenständiges Gremium der Vertreter/innen von IBA-Projekten wäre sinnvoll.

Einbindung politischer Gremien

Die Geschäftsführung berichtet regelmäßig in den politischen Gremien der Gesellschafter.

IBA Botschafter und Schirmherrschaft

Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschafter unterstützen die IBA 2027 StadtRegion Stuttgart als IBA-Botschafter. Die Schirmherrschaft sollte möglichst hochrangig von politischen Entscheidungsträgern des Landes übernommen werden.

IV. IBA 2027 GmbH: Aufgaben, Finanzbedarf und personelle Ausstattung

Die IBA-Gesellschaft muss finanziell und personell ausreichend und verlässlich über den gesamten Zeitraum der IBA ausgestattet werden. Dabei sind die unterschiedlichen Phasen der IBA 2027 zu berücksichtigen, die jeweils andere Anforderungen an die Gesellschaft stellen. (IBA Definitions- und Planungsphase, IBA Umsetzungsphase und Präsentationsjahr). Die wichtigsten Aufgaben der Gesellschaft sind, den Dialog und Beteiligungsprozess während der IBA zu organisieren, Projekte anzustoßen, zu qualifizieren und zu organisieren sowie bei der Finanzierung der Projekte zu unterstützen, zum Beispiel durch die Einwerbung von Fördermitteln. Ebenso muss die IBA nach innen und nach außen professionell kommuniziert werden.

Der jährliche Finanzbedarf für die GmbH liegt laut Mitgliedern des Expertenrats Erfahrungsgemäß bei durchschnittlich 2 Mio. Euro (incl. MwSt.).

Davon

40% für Projektanbahnung („trigger money“)

40% Personal

20% Kommunikation und Gemeinkosten

Die Deckung des Finanzbedarfs nach Abzug von Zuschüssen erfolgt anteilig durch die Gesellschafter.

Der Personalbedarf der IBA-Gesellschaft liegt im Laufe der Start- / Definitionsphase, für die zwei Jahre eingeplant sind, idealerweise bei wenigstens 10 festen Personalstellen (Empfehlung von Mitgliedern des Expertenrats), die ergänzt werden können durch Volontäre, Studierende und Praktikanten. Erfreulich wäre es, wenn

Institutionen dafür zumindest zeitlich befristet der Gesellschaft geeignetes und qualifiziertes Fachpersonal zur Verfügung stellen würden. Neben Geschäftsführung und Sekretariat/Verwaltung werden Personalstellen für Projektarbeit und Kommunikation benötigt.

Eine Konkretisierung der Personalplanung ist Aufgabe der Geschäftsführung. Wir gehen aber nach eigenen Überlegungen, nach Gesprächen mit laufenden IBAs und dem Expertenrat von folgenden Profilen der Mitarbeiter/innen aus: bis zu 5 Projektleiter/innen, zwei Personen für Kommunikation, Sekretariat, Finanzen, sowie neben der organisatorischen Leitung der Kurator bzw. die Kuratorin.

V. Aufgaben der IBA-GmbH in der zweijährigen Definitionsphase

1. Erarbeitung eines detaillierten Finanzierungskonzepts für Prozess- und Projektförderung
2. Gewinnung von Partnern und sukzessive Erweiterung der Netzwerk- und Beteiligungsstrukturen
3. Implementierung der IBA-Organisation mit Kuratorium, Lenkungskreis und Fachbeiräten
4. Fortführung der vertieften Themendiskussion unter Beteiligung der Kommunen, der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Kulturschaffenden, von Bildungsträgern, der Umweltverbände, der Kirchen, der sozialen Einrichtungen und der Bürgerinnen und Bürger. Intensive Kommunikation mit der Öffentlichkeit über die Ziele und Maßnahmen der IBA
5. Vorbereitung der Entscheidung über die Kriterien der IBA-Projekte
6. Anstoßen erster Starterprojekte
7. Vorbereitung einer internationalen Auftaktveranstaltung
8. Aufbau der Kommunikationsstrukturen

VI. Projektfinanzierung

Die Beteiligung der Wirtschaft ist sowohl in fachlicher als auch finanzieller Hinsicht notwendig. Einzelne Unternehmen werden von der WRS gebündelt und vertreten. Wir rechnen, dass wenigstens 60% der Projektmittel von der Wirtschaft getragen werden. Das Projektvolumen kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht abgeschätzt werden, es ist aber mit Investitionen im 10-stelligen Bereich zu rechnen (vgl. andere IBAs oder REGIONALE NRW).



Ein Schwerpunkt der IBA-Gesellschaft muss daher in der Einwerbung von Projektmitteln liegen. Hier werden alle Ebenen von der EU, über Bund (z.B. Bundesprogramme Nationale Bedeutung) bis zum Land Baden-Württemberg (z.B. Städtebauförderung, Klimaschutz, Mobilität) einbezogen. Strategisches Ziel der IBA 2027 muss es darüber hinaus sein, im Operationellen Programm des Landes in der nächsten Strukturfondsperiode (2021-2027) eine eigene Förderschiene IBA zu verorten, um Zugang zu wichtigen Finanzierungsquellen für die Projekte zu erlangen. Davon könnten alle IBAs in Baden-Württemberg profitieren. Eine weitere mögliche Finanzierungsquelle für Projekte sind Stiftungen.

VII. Auswahl der Intendantenpersönlichkeit für die IBA 2027 StadtRegion Stuttgart

Neben einem organisatorischen Leiter muss eine fachlich versierte und anerkannte Persönlichkeit für die Aufgabe des Kurators („Intendanten“) der IBA 2027 gewonnen werden.

Für den Posten braucht es jemanden, der Erfahrungen mit dem speziellen stadtreionalen Maßstab hat, der politische Kommunikation kann, der Projektformatierungs- und Umsetzungserfahrungen hat; zusätzlich wünschenswert sind thematische Kompetenzen im Bereich Planen, Bauen und Kultur. Die Position der Intendantin/des Intendanten muss schnellst möglich besetzt werden.